

## UNA GRANDE EXPERIENCIA

„ABI-und jetzt?“

Diese Frage stellen sich vermutlich viele junge Menschen, aber für mich war klar, ich wollte mir einen lang ersehnten Traum verwirklichen, nämlich einmal in einem spanischen Tierheim mitzuhelfen.

Doch die Sache gestaltete sich gleich zu Beginn schwieriger, als gedacht.

Viele per Internet kontaktierte Tierheime antworteten auf meine Anfrage erst gar nicht, oder wollten nur Geldspenden.

Als ich jedoch auf die Tierstation Esperanza stieß, sollte dies ein noch ungeahnter Glücksgriff werden.

Am 01.07.08 war es dann endlich soweit, aufgeregt und voller Erwartungen steuerte ich den Flughafen Málaga an.

Eine überpünktliche Landung und eine zügige Gepäckausgabe ließen mich dann aber noch einmal ordentlich ins Schwitzen kommen, da noch kein Tierschützer eingetroffen war, um mich abzuholen. Wilde Spekulationen über Plan B (Urlaub à la Sonne-Strand-und Meer) überschlugen sich.

Letztlich völlig grundlos, denn da kam auch schon Ronny und in einem älteren Ford-Modell steuerten wir nun Pizarra an, um dann über einen abenteuerlichen Schotterweg den Hügel zu erklimmen, auf dem sich die Tierstation befindet. Obwohl der Tierschützer gestand, Tiere seien ihm lieber, als Menschen, entpuppte er sich sogleich als zwar individueller, jedoch äußerst humorvoller und freundlicher Charakter.

Während einer Stationsbesichtigung lernte ich die Arbeit kennen, die mich nun elf Tage lang begleiten sollte. Grundbestandteil meines morgendlichen Programmes war es die Freiläufe und Zwinger der Hunde zu reinigen und mich dann den Katzen zu widmen.

Schnell musste ich allerdings erkennen, dass unter den Hunden Auseinandersetzungen nicht ausblieben, diese stellten meine Nerven jedes Mal aufs Neue auf die Probe.

Ebenfalls musste ich verständnislos feststellen, dass die Esperanza-Schützlinge keineswegs schwer vermittelbare Geschöpfe waren, sondern problemlose Anfängertiere, die schon alleine ihrer Optik wegen in Deutschland heiß begehrt wären.

Tierarztbesuche, Fahrten zum Flughafen, Baden von Hunden und der Besuch einer Eselrettung ließen die Tage schell vergehen.

Da die Station ihr Trinkwasser von einer Quelle bezieht, stand auch Wasserholen auf dem Programm.

Doch was sich zuerst vielleicht idyllisch anhörte erwies sich als enorme Überwindung. Denn mein Part sollte es sein, zwischen zahlreichen Wespen, die die Quelle für sich beanspruchten Flaschen und Kanister aufzufüllen.

Dieses Ereignis konnte nur dadurch getoppt werden, dass ich in dem bereits erwähnten Ford zum Flughafen fahren sollte. Vorfahrtsschilder, Stoppschilder, Geschwindigkeitsbeschränkungen-ein spanisches „no go“, die einzige für mich erkennbare Norm war: der Schnellere fährt!

So bekräftigte sich das Sprichwort „andere Länder-andere Sitten“.

Auch die Bauarbeiterbranche durfte ich kennenlernen, weil in der Station betonierte werden sollte. Handwerker ohne jedes Werkzeug, die im Minutentakt verzweifelt nach Ronny riefen; die trotz zahlreichen Ermahnungen leere Zigarettenschachteln, Essensreste und Co achtlos auf den Boden warfen; die ihren LKW gerade noch daran hinderten das Tor einzufahren; und letztlich mehr Chaos verursachten als sie beseitigten, ließen mich aus dem Kopfschütteln nicht mehr herauskommen.

Diese Arbeitseinstellung, sowie auch die spanische Manier Tiere als Wegwerfprodukte zu sehen, konnte und wollte ich nicht nachvollziehen.

Die Zeit bis zu meinem Abflug am 11.07.08 verflog durch die vielen neuen Eindrücke und Erfahrungen wie im Winde.

Mit Sicherheit kann ich jedoch sagen, in den Tierschützern Ronny, Paqui und Mena äußerst arrangierte und authentische Menschen kennengelernt zu haben, die gemäß dem Sprichwort „Sei du die Veränderung, die du dir wünschst für diese Welt“ leben. Mit mir flog auch ein kleiner Hund seinem neuen Leben in Deutschland, bei einer Tierärztin entgegen, und bei mir werden demnächst zwei spanische Katzen einziehen. Als Fazit kann ich also nur sagen: mein erster Aufenthalt in der Tierstation Esperanza wird nicht mein Letzter gewesen sein!

Anja Lang